

geben, und so krieger ich eine große Summe zusammen, daß ich meine Soldaten bezahlen und so meinem Lande helfen kann, damit es immer mehr aufblüht.“ Seht, da könnt ihr recht erkennen, wie wunderbar es eingerichtet ist: wenn der Herrscher im Lande stark ist und Macht hat, kann er dem ganzen Lande helfen, daß es aufblüht und alle sicher wohnen. Und wieder der Herrscher hat nur Macht und ist nur stark, wenn es seinem Lande wohlgeht, daß alle Leute im Lande ihm etwas abgeben und mithelfen können, daß er sein Heer und seine Beamten bezahlen kann. Man sagt: die Interessen des Herrschers und der Untertanen decken sich, sie fallen ganz zusammen. Das geht bei niemandem sonst so. Den Junkern und den Bauern ist es oft einerlei, ob es den Städten gut geht, denn die Städte steuern ihnen nichts; und den Städten ist es oft einerlei, ob es den Junkern gut geht, denn die Junker steuern ihnen ebenfalls nichts. Die Landleute fragen meist nicht viel danach, ob die Fabrikbesitzer und die Kaufleute reich sind, denn dadurch werden sie selber nicht viel reicher; und die Fabrikbesitzer fragen meist nicht viel danach, ob die Landwirte wohlhabend sind, denn sie denken, es gibt ja auch noch genug andere Leute in der Welt, die uns unsere Sachen abkaufen können. Aber der Landesfürst, wenn er klug ist, der muß darnach fragen, daß es jedem seiner Untertanen gut geht, denn dann kann jeder seiner Untertanen etwas beisteuern, damit die Staatskasse voll wird. Die Stände wollen im Grunde nur immer jeder für sich sorgen, und jeder sucht, wie er am meisten für sich einheimen kann. Der Landesfürst aber und die Untertanen, die sind richtig aufeinander angewiesen. Die Untertanen, wenn sie wollen, daß es ihnen wohlgeht, müssen für ihren Landesfürsten sorgen und ihm gern Steuern zahlen und ihm eine recht starke Heeresmacht geben, damit er die Feinde fernhalten und im Lande Polizei und Gericht üben und die Ordnung schützen kann. Und der Landesfürst, wenn er will, daß es ihm und dereinst seinen Kindern, die ja wieder Landesfürsten werden sollen, wohlgeht, muß dafür sorgen, daß das Glück und der Wohlstand seiner Untertanen blüht, damit man gern in seinem Lande wohnt und jeder etwas hat, wovon er Steuern bezahlen kann und die Menschen gesund und stark werden, daß er gute Soldaten kriegt. Wenn wir uns selber lieb haben, dann müssen wir auch unseren Landesherrn lieb haben, denn er sorgt für uns alle, und wenn der Landesherr sich selber lieb hat, dann muß er auch uns lieb haben, denn wir alle sorgen für ihn. Wenn kein starker Landesherr da ist, dann kämpfen leicht alle Stände untereinander, die Landleute gegen die Städter und die Arbeiter gegen die Arbeitgeber und die Kaufleute gegen die Handwerker, denn das tun sie auch so schon. Dem Landes-